

frage und der Frage des preussischen Wahlrechts werden schon die Grundlinien gezogen für den Wiederaufbau des Staats- und Volkslebens nach dem Krieg. In diesem Wiederaufbau können sich die Parteien nicht in erschöpflicher Weise beteiligen, sie können überhaupt keine nähere Arbeit leisten, ohne ihren grundsätzlichen Standpunkt klar und kräftig zu umschreiben.

Es fragt sich nur, ob auch die Geschäftigkeit, die den Kampf vor dem Krieg verzögerte, überall ausleben muß. Wir leben immer noch vor dem Feind; auch wenn es nach einer Seite hin Luft gibt, empfindet es sich da, die Kraft, die wir zum Aushalten nötig haben, dadurch zu verschmähen, daß wir uns in Feldschlachten gegeneinander erhitzen?

Wir haben uns ferner im Kampf gegen den gemeinschaftlichen Feind gegenseitig achten gelernt. Auch Angehörige von Gesellschaftskreisen, die sonst wenig miteinander in Verbindung kamen, empfanden zum erstenmal recht, wie viel stilles Mitleid und gegenseitiges Wohlwollen ebenfalls demütlicher heroischeren Lieb- auf der anderen Seite zu finden ist. Soll diese gegenseitige Achtung, die eines der höchsten jenseitigen Güter im gesellschaftlichen Leben darstellt, durch den Kampfskampf wieder verloren gehen?

Wir reden keiner Selbsttöterei das Wort. Kein Ausbruch ist zu fürchten, um das Gemeingefährliche und Höchliche des Wagners zu scheuen. Es gibt Ausmäße der Drohkraut, die auch wenn sie vom Strafrichter nicht bestraft werden, als Volkssverrat öffentlich gebrandmarkt zu werden verdienen. Auch im Parteikampf braucht keine Seite ihre Aufkündigung von den Fehlern und Irrtümern der anderen zu versäumen. Nicht durch Klarheit und Deutlichkeit wird der Streit vergrößert, sondern durch Ungerechtigkeit.

Der Krieg hat gezeigt, wie schamlos das Recht geschleudert werden kann; aber wir rechnen es doch jedem Feind als Schande auf, wenn er völkerrechtswidrige Geschosse verwendet, obwohl es nicht ungeschriebenes Recht unter uns werden, daß es nicht angeht im öffentlichen Kampf mit Verdrängungen und Unterstellungen zu arbeiten?

Jede Partei hat ihre edlen und ihre weniger edlen Mitglieder, und jede hat sich vor die Aufgabe gestellt, die besonderen Interessen ihrer Anhänger mit den Rücksichten auf das Gemeinwohl auszugleichen. Wie weit ihr das gelingt, darüber wird das Urteil zwischen Freund und Feind nicht verschieden sein. Aber darüber sollte nicht Einverständnis herrschen, daß Verunglimpfungen unedelige Waffen sind. Es mag ja leichter sein, gegen einen Gegner die niedrigen Instinkte der Menge aufzuwecken, als ihn in höchsten Kampf zu überwinden; aber man muß grade damit zugleich sich selbst den Boden zu gedeihlicher Arbeit.

Die Gefährlichkeit des Rückfalls in den alten Vorurteile sollen wir nicht leicht nehmen. In allen Lagern sollten die, die erkannt haben, welche hohe Güter auf dem Spiel stehen, ihre Stimme erheben und unter ihren Genossenschaftsgenossen ihren Einfluß geltend machen für die Wahrheit und Gerechtigkeit im öffentlichen Leben.

Der türkische Krieg.

12. Konstantinopel, 7. Febr. (Amlicher Bericht von gestern: In der Palastkapitulation wurde ein feindlicher Patronenverschoss an der Straße von der Straße des Rabins abgewiesen.

Neues vom Tage.

Verlegene Antwort.

Berlin, 7. Febr. Auf die Anfrage des Reichstagsabg. Heßler wegen des Artikels des Wiener Fremdenblattes gegen den Fürsten Bawo ist von Unterstaatssekretär v. d. Büschke folgende Antwort erteilt worden: „Die Antwort der Nachrichten aus der fremden Presse, die das Volk über die Verhältnisse der Reaktionen getroffen. Es entspricht der Wahrscheinlichkeit, die Mitteilungen des Wiener Korrespondenz-Bureaus über wichtige dortige Pressestimmen wiederzugeben. Die „Nordb. Allg. Anz.“ hat am 19. Jan. in dem fraglichen Artikel schon Stellung genommen.“ — Ob Herr Heßler mit diesen Worten zufriedengestellt ist?

Bern, 7. Febr. Major Salomone, ein bekannter ungarischer Hinger, ist im Luftkampf gefallen.

Erzählung.

Der Bestand ist im Menschen zu Haus,
Wie die Funken im Stein;
Er schlägt nicht aus sich selbst heraus,
Er will herausgeschlagen sein.

Häcker.

Mächtiger als Gold.

Roman von R. Witte.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Ihrer ehrenden Aufforderung entsprechend, hatte Konrad von Hüningsfeld der Gräfin Rechberg den Arm gereicht und sie hinabgeführt, um ihr beim Vestieren des Autos behilflich zu sein und dann auf eine nochmalige einladende Handbewegung hin an ihrer Seite Platz zu nehmen.

Wie es ihrer offenen Natur entsprach, ging die Matrone sofort auf ihr Ziel los, sobald das Gefährt sich in Bewegung gesetzt hatte.

„Daß ich Ihnen nicht ohne Grund zugemutet habe, einer alten Frau diese halbe Stunde zu opfern, konnten Sie sich wohl denken. Aber ich hielt es für meine Pflicht, ohne Umschweife mit Ihnen zu reden, Ihr Verlehen mit dem Blauschleierchen des Justizrats hat bereits angefangen, ein Gegenstand allgemeiner Aufmerksamkeit zu werden, und ich möchte nicht, daß die liebe Kleine schon bei ihrem ersten Schritt in die böse Welt zu einem Gegenstand häßlichen Gerades würde.“

„Sie können sich denken, verehrte Frau Gräfin, daß es mich auf das tiefste erschreckt, etwas Derartiges zu hören. Und ich brauche wohl kaum zu versichern, daß ich mich anders verhalten hätte, wenn mir die Ahnung einer solchen Möglichkeit gekommen wäre. Aber in meinem Verkehr mit Fräulein Lindholm ist doch wirklich nichts gewesen, das Anlaß zu bösen Mißdeutungen geben könnte.“

Ausland in Paris.

Paris, 7. Febr. Der von den radikalen Sozialisten veranfaßte Ausstand ist nicht allgemein. Gegen Versammlungen wird streng vorgegangen.

Verhaftung.

Lugano, 7. Febr. Der Verleger Riccardi ist in Rom verhaftet worden. Er soll in die Angelegenheiten Coillanti verwickelt sein.

Verherrlichung des Attentäters.

Berlin, 7. Febr. Wie dem „Berl. Volksblatt“ aus Lugano berichtet wird, wird in den nächsten Tagen auf dem Pincio in Rom die feierliche Enthüllung einer Büste des wegen des Morbanschlages auf Kaiser Franz Joseph I. St. in Triest hingerichteten Italieners Oberdan stattfinden.

Aus Wien wird dem „Berl. Volksblatt“ mitgeteilt: Die „Zeit“ meldet aus Lemberg: „Kurier Codzienny“ berichtet aus Warschau, daß von unbekanntem Täter aus dem Dokumentenschrank des polnischen Regenschaftrats geheime Aktenstücke gestohlen wurden.

Warschau, 7. Febr. Im neuen polnischen Staatsrat werden die Juden von 110 Sitzen 14 erhalten.

Washington, 7. Febr. (Reuter.) Die Vorhänge an die Alliierten wachst durch ein Darlehen von 155 Millionen an Frankreich auf 4 684 400 000 Dollars (rund 19.6 Milliarden Mark) an.

Die Wirren in Rußland.

Petersburg, 7. Febr. (Pet. Tel.-Ag.) Ein Geläch über die „Gewissensfreiheit“ der Religionsgesellschaften, Trennung von Staat und Kirche, Abschaffung aller Vorrechte, die sich auf das Glaubensbekenntnis gründen, und aller Beschränkungen der Gewissensfreiheit verklärt vollkommene Freiheit der religiösen Richtungen, soweit sie nicht die bürgerlichen Rechte und die öffentliche Ordnung berühren. Niemand darf seine bürgerlichen Pflichten unter Verufung auf seine religiöse Überzeugung vernachlässigen. Es ist erlaubt, die bürgerliche Pflicht durch eine andere vom Volksgesetz genehmigte zu ersetzen. Der eckigste Eid wird abgeschafft und durch eine feierliche Versicherung ersetzt. Die Eintragung der Eheschließungen und Geburten geht auf die bürgerlichen Behörden über. Die Schule wird von der Kirche getrennt. Der pflichtmäßige Religionsunterricht wird aufgehoben. Alle kirchlichen und Religionsgesellschaften genießen keine Sonderrechte oder Unterstützung von Seiten des Staates und besitzen kein Eigentum. Alle Güter in ihrem Besitz werden für Volkseigentum erklärt. Gebäude und Gegenstände, die dem Kultus dienen, gehen an die Religionsgesellschaften zum kostenlosen Gebrauch über.

Der Patriarch von Moskau hat die Volkswahl mit dem großen Kirchenbau belet. Am letzten Sonntag fanden von allen Kirchen aus feierliche Prozessionen statt, die sich mit Fahnen schließlich vor dem Alexander-Newski-Kloster zu einem Massenmehrgottsdienst sammelten. Die Zahl der Teilnehmer wird an die Hunderttausend geschätzt. Die eindrucksvolle Protestkundgebung wurde von der gemäßigten Seite nicht gestört.

Der Vorsitzende der Rada des 26. Korps hat nach Kiew an die Zentralkommission folgenden Forderung gerichtet: In dieser historischen Zeit, wo die ukrainische Nation an der Schwelle des langsehnten Friedens und der Freiheit steht will (die Rada (?)) der Gewalttäter gegen die Revolution und gegen die heilige Sache des ukrainischen Volkes in der Person des Hauptes der Charlower neugebildeten Regierung die Macht und die Friedensange-

„Kennen Sie die Welt so wenig, mein lieber junger Freund? Aber es soll mir gar nicht ein, Ihnen Botschaft zu machen. Ihrer Evidenzhaftigkeit ist es zu allen Zeiten über gewesen, und es ist mir sehr leicht geworden, mich dem Justizrat gegenüber für Sie zu verürgen. Ich würde Sie auch an dem heutigen Abend nicht um Ihre Begleitung gebeten haben, wenn es mir nur darum zu tun gewesen wäre, Sie zur Vorhitz zu mahnen. Ich was vielmehr der Meinung, daß Sie vielleicht den Wunsch haben könnten, mir etwas anzuvor-
trauen.“

„Sie beschämen mich durch Ihre Güte, Frau Gräfin. Werden Sie mich herabden künzig unweit haben, wenn ich erwidern muß, daß ich nichts anzuvor-
trauen habe?“

„Ich dränge mich selbstverständlich nicht in Ihre Geheimnisse. Es war auch wohl lediglich die nächste Einbildung einer alten Frau, daß ich wählte, es könne Ihnen an meiner Fürsprache bei den Pflanzgelehrten Ediths gelegen sein.“

„Ich würde diese Fürsprache mit heißem Dank annehmen, wenn es — nun, wenn es in Wahrheit schon so weit wäre. Aber ich war leider noch nicht in der Lage, einen bestimmten Entschluß zu fassen.“

„Das heißt, Sie sind mit sich selber noch nicht darüber im reinen, ob Sie Edith Lindholm lieben?“

„Doch, Frau Gräfin! Darüber gibt es für mich schon längst keine Ungewißheit mehr. Ich liebe dies er-
zählende Geschöpf, wie ich bisher noch kein weibliches Wesen geliebt habe, und wie ich in Zukunft sicherlich keines mehr lieben werde.“

„Es freut mich aufrichtig, das zu hören, und ich möchte Ihnen Glück zu Ihrer Wahl. Aber was kann Sie dann noch abhalten, einen Entschluß zu fassen? Hier gibt es doch nur einen einzigen Weg. Oder lehnt es Ihnen etwa ein Selbstvertrauen? Fürchten Sie, daß Edith Ihnen einen Korb geben könnte?“

„An die Möglichkeit habe ich freilich gedacht; aber es ist offen gestanden, nicht das, was mich zögern läßt. Einige Beweise freundschaftlichen Wohlgefallens hat Fräulein Lindholm mir ja immerhin gegeben. Und da es ihrem ganzen Wesen nach unmöglich ist, sie für totet zu halten —

„Ain, so wahr ich lebe, totet ist sie nicht! Sie ist die Zuchtbarkeit und Keuschheit selbst. Und was sie

legenheiten aus den Händen unserer Erwählten, der Zentralkommission, reisen. Im höchsten Maße erbost über diese Gewalttat, erklärt das 26. Korps im Namen von 50 000 Kosaken feierlich, daß es eine solche Mißhandlung des Ukrainer seitens der Kuchter der Volkskommission nicht dulden wird und auf den ersten Ruf der Zentralkommission ausziehen wird. Sie werden eher als Selbstmörder auf dem Felde bleiben, aber gewalttätige Volkswahl werden aus der Ukraine hinausgeführt.“

Ein weiterer Forderung besagt: Der Ausstand der Volkswahl in Kiew ist als gänzlich mißlungen zu betrachten. Das Stadtzentrum ist von den Volkswahl ge-
habert. Alle Regierungseinrichtungen, der Bahnhof, das Arsenal, sind von Ukrainern besetzt. Die Volkswahl haben bedeutende Verluste erlitten.

Petersburg, 7. Febr. Eine Kommission, bestehend aus gewählten Soldaten, nahm im Hause des dänischen Gesandten trotz dessen Einspruch eine Durchsicht nach Lebensmitteln vor. Der Volkskommissionar Tschischewin drückte darauf dem Gesandten das Bedauern aus.

London, 7. Febr. „Daily News“ melden aus Petersburg, aber ganz Rußland sei wegen der verdächtigen Haltung verschiedener Bezirksräte der verfaßte Kriegszustand verhängt worden.

Amliches.

Bestätigung von Raubjag.

Zur vollständigen Sicherung der Volksernährung ist auch in diesem Jahr eine nachhaltige Bestätigung des Raubjaggs unbedingt notwendig.

Unter daselbe fallen namentlich folgende Tiere: Fuchs, Dachs, Iltis, Marder, Fischotter, Wildkatze, Miesel und Eichhorn, Stückerhahn, Sperber, Raben- oder Sackkrähe und Fidehaher.

Die Jagdberechtigten werden daher im vaterländischen Interesse zur Vornahme eines möglichst nachhaltigen Abschusses des Raubjaggs dringend aufgefordert.

Landesnachrichten.

Montag, 8. Februar 1918.

B. Sitzung des Gemeinderats vom 6. Februar

Der Vorsitzende, Stadtschultheiß Weller, berichtet, daß aus Stadtwald Bremen 4 Vögel Fuchsenkammholz mit zusammen etwa 600 Hektar im Wege der engeren Konfurrenz aufgehoben worden seien. Die daran eingegangenen Angebote werden eröffnet und zur Kenntnis gebracht. Das höchste Angebot der 266, 276, 286 und 296 der Forst-
tore, gab Rabellfabrikant Fr. Wackerhut hier, ab dem der Zuschlag erteilt wurde, vorbehaltlich der Genehmigung durch das Kgl. Kreisamtsamt. Im Anschluß hieran trägt Oberförster Bittler den Kaufungsplan für das Waldwirt-
schaftsjahr 1918 vor und berichtet noch über Streunung, den Kulturplan sowie über die Lohnverträge. — Bekannt-
gegeben wird ein bereits veröffentlichter Antrag der Kgl. Kreisregierung bezügl. des Sonntagskinderklassen in Handelsgewerbe. — Hauptlehrer Häbele bittet um nach-
weise Überlassung eines Gartenteils im unteren Schulhaus-
garten, welchem Besuch entprochen wird. — In einer Ein-
gabe bitten Privatier Meier und Frau Bewalungsaluar
Meier Witwe um Entschuldig der bei ihrem Wambuch
am Weg zum Elektrizitätswerk stehenden städtischen Post-
peln, da solche ihre Wambuchung nicht beeinträchtigen.
Im Hinblick darauf, daß dieses Verbringen berechtigt es

für den Landrat, liegt ziemlich offen zutage. So ist es also höchstverwehle ihre bürgerliche Herkunft, die Ihnen Bedenken einflößt?“

„Nicht mir, Frau Gräfin! Der Ansicht meiner Eltern, namentlich meines Vaters, in diesem Punkte bin ich allerdings nicht ganz sicher. Und es ist Tradition in unserem Hause, daß ein Sohn nicht gegen den Willen seines Vaters heiratet.“

„Das ist sehr klug und sehr pietätvoll gedacht, mein lieber Herr von Hüningsfeld“, sagte die Gräfin. „Aber ich habe immer geahnt, daß eine echte und starke Liebe nach nichts anderem fragt, als nach dem Gebot des eigenen Herzens.“

Der Oberleutnant antwortete nicht sogleich. Mit ernstem Gesicht sah er durch die herabgelassenen Wagen-
fenster auf die nächste stille Straße hinaus, und nach einem längeren Schweigen erst, währenddessen die Gräfin den Gang seiner Gedanken nicht unterbrochen hatte, sagte er:

„Ich weiß, Frau Gräfin, daß ich Ihnen als einer wahrhaft mütterlichen Freundin vertrauen darf, und darum will ich mich ganz offen gegen Sie aussprechen. — Ich fürchte, Fräulein Lindholm ist sehr reich.“

„Ja, diese Bekräftigung dürfte allerdings einige Be-
rechtigung haben. Ich bin sogar in die traurige Not-
wendigkeit versetzt, Ihnen bestätigen zu müssen, daß es
dürfte, die es darin mit ihr aufnehmen könnten. Aber ist
das denn wirklich ein so großes Unglück?“

„Für sie selbst natürlich nicht; für mich aber ist es in der
Tat ein Unglück. Denn gerade dies wird voraussichtlich
die Ursache beständigen Widerstandes von Seiten meiner
Familie sein — von meinen eigenen Anschauungen
über sogenannte Geldheiraten gar nicht zu reden.“

Die Gräfin, die vorhin mit lächelnder Miene gesprochen
hatte, schlug jetzt, als sie sah, daß es ihm bitterer Ernst
war, in hellem Erschrecken die Hände zusammen.

„Das ist das Merkwürdigste, was ich jemals aus
dem Munde eines verlebten jungen Mannes gehört
habe“, rief sie. „Am Ende werden Sie auf das Mädchen,
dem nach Ihrer eigenen Versicherung Ihr ganzes Herz
gehört, aus keinem anderen Grunde verzichten, als weil
sie noch Ihrer Meinung zuviel Geld hat?“

scheint und mit Rücksicht, daß die Bäume in keinem guten Zustand sind, sollen solche teilweise gefällt werden. — Zur Vorlage und zum Durchgang kommt das Verzeichnis derjenigen hiesigen Familien welche Reichsfamilienunterstützung beziehen, zum Zwecke der Festsetzung der ihnen bis 31. Dezember 1917 zu gewährenden Mietzinsentschädigung. Diese Entschädigung wird jetzt auch zur Hälfte den G. L. E. r. n. Einberufenen, welche im Genus der Reichsfamilienunterstützung stehen, gewährt. Für solche unterstützungsberechtigten Familien von Kriegsteilnehmern welche Mietzins nicht zu entrichten haben, also in der Hauptsache für die selbständigen Gewerbetreibenden, tritt die Kriegsfürsorge mit Schulzinsbefreiungen ein, die diesbezüglichen Anträge werden auch hier demnächst aufgenommen werden.

— **Kaufverbot.** Im Amtsblatt der Württ. Verwaltungsstellen wird darauf hingewiesen, daß der Kauf von Gegenständen aller Art von Soldaten bei Truppentransporten verboten ist.

— **Zur Justizpflege in Württemberg.** Nach dem Stand vom 2. Januar sind bei dem Oberlandesgericht 69 Rechtsanwältige zugelassen, bei dem Landgericht in Stuttgart 117, bei dem Landgericht in Heilbronn 27, bei dem Landgericht in Tübingen 30, bei dem Landgericht in Reutlingen 29, bei dem Landgericht in Esslingen 18, bei dem Landgericht in Gaildorf 14, bei dem Landgericht in Ulm 13, bei dem Landgericht in Ravensburg 33, nur bei Amtsgerichten 5. Die Gesamtzahl der Rechtsanwältige beträgt 335; gegen den Stand vom 2. Januar 1917 haben sie um 13 abgenommen.

— **Verein Kriegshilfe Württemberg.** Der Verein Kriegshilfe Württemberg hat seit seinem Bestehen insgesamt aus Mitteln des Vereins 870. unter seiner Mitwirkung von den Versicherungsgesellschaften an 1184. Gesuchsteller 877.759 M. Darlehen bewilligt. Die vom Verein bzw. durch seine Vermittlung aus Stiftungen gewährten Gaben betragen sich auf 972.700 M. Insgesamt wurden 3497. Gesuche behandelt; davon 2345 in der Abteilung Mittelstandshilfe, 859 in der Abteilung Arbeitshilfe, 135 in der Abteilung Landwirtschaftshilfe und 98 in der Sammelabteilung. Von den der Kriegshilfe einschließlich der Mittel vom Staat und Amtsbürgerhaft zur Verfügung stehenden 5 1/2 Millionen M. wurde bis jetzt circa 1 Million M. ausbezahlt.

— **Arbeiter- und Angestelltenvereine.** In Sachen der Arbeiter- und Angestelltenvereine, die nach dem Niedersächsischen Gesetz zu errichten sind, hat das württ. Ministerium des Innern u. a. angeordnet, daß bei Festsetzung der Mindestzahl (50) eines Vereins alle Arbeiter oder Angestellten ohne Rücksicht auf Geschlecht, Alter oder Staatsangehörigkeit mitzuzählen sind. Demzufolge muß in jedem Betrieb, der 50 Personen beschäftigt, und der unter die Bestimmungen des Niedersächsischen Gesetz, ein Arbeiterverein errichtet werden. Sind 50 Angestellte vorhanden, wobei die weiblichen miteingerechnet werden müssen, dann muß neben dem Arbeiterverein auch ein Angestelltenverein errichtet werden. Der Betriebsunternehmer hat die Auswahlmittelglieder während einer Woche nach ihrer Wahl zur Wahl eines Obmannes, eines

„Die Möglichkeit wäre leider nicht völlig ausgeschlossen, Frau Grün! Denn was meine Situation in dieser Angelegenheit zu einer so peinlichen macht, ist der traurige Umstand, daß die materielle Lage meines Vaters und damit auch die meinige eine nicht weniger als glänzende ist. Vor wenig Wochen erst hat mir mein Vater mitgeteilt, daß es ihm voraussichtlich nicht lange mehr möglich sein werde, den alten Besitz unserer Familie zu halten. Und mit diesem Zusammenbruch wäre dann selbstverständlich auch die Notwendigkeit gegeben, daß ich meinen Nachlass veräußere.“

„Vergehen Sie, daß ich mir zu diesem Geständnis eine kritische Bemerkung erlaube! Aber nachdem Sie selbst mir zu meiner Freude den Ehrennadel einer mütterlichen Freundin gegeben haben, darf ich mir's vielleicht herausnehmen. Sollte der pessimistische Auffassung Ihres Herrn Vaters nicht auch ein klein wenig Eigenliebe zugrunde liegen? Man hat mir doch gesagt, daß die Wäldungen von Klein-Bischdorf noch ein recht beträchtliches Kapital repräsentieren.“

„Ja, aber ein Kapital, das für meinen Vater nicht in Betracht kommt. Denn er würde sie niemals zum Zwecke der Abzahlung verkaufen, und wenn er eines Tages gezwungen sein sollte, Klein-Bischdorf aufzugeben, wird er beim Verkauf gewiß die Bedingung machen, daß der Wald unangetastet bleibt.“

„Wodurch sich der Verkaufspreis des Gutes natürlich um vieles vermindern würde?“

„Allerdings. Es wird dabei sicherlich nicht mehr herauskommen, als nötig ist, um die vorhandenen Verpflichtungen zu decken. Und der kleine Nebenkauf, der im günstigsten Fall zu erhoffen ist, würde selbstverständlich die Mitgift meines Schwagers bilden. — Wenn ich unter solchen Umständen an das Heiraten denken dürfte, könnte ich mit ganz reinem Gewissen doch wohl nur um ein armes Mädchen werden, das mich lieb genug hat, um, wenn es sein muß, Armut und Kampf mit mir zu teilen. Sie sehen das ein, verehrteste Grün! — nicht wahr?“

„Nein, das kann ich ganz und gar nicht einsehen! Ich bin eine impulsive alte Dame lebhaft. Ich finde im Gegenteil, daß es die verführerische Auffassung ist, die man sich vorstellen kann. Wollen Sie denn Ihrem zukünftigen kleinen Frau nicht die Freude gönnen, nicht bloß Ihnen, sondern auch Ihrer Familie ein wenig Sonnenschein ins Haus gebracht zu haben?“

„Und wie sollte ich mich ihr gegenüber vor dem Verdacht schützen, sie um ihres Geldes willen geheiratet zu haben?“

„Dadurch, daß Sie ihr beweisen, wie lieb Sie sie haben. Ich meine, etwas Einfacheres als diese Antwort auf Ihre Frage könnte es gar nicht geben.“

„Obwohl Ihre Worte ihm ersichtlich im Innersten Herzen wohl taten, schüttelte er doch den Kopf.“

Fortsetzung folgt.

Stellvertreter des Obmanns und eines Schriftführers zusammen zu berufen. Der Obmann hat den Verkehr mit dem Betriebsunternehmer zu vermitteln und den Aufsatz der Schlichtungstelle gegenüber zu vertreten. Auch österreichisch-ungarische Staatsangehörige, die in Deutschland in kriegswichtigen Betrieben tätig sind, sind wahlberechtigt und wählbar. Außerdem kann der Betriebsunternehmer anordnen, daß das Wahlrecht und die Wahlbarkeit Angehörigen anderer nichtfreundlicher Staaten zukommt.

— **Frauenwahlrecht.** Der Verband württ. Frauenvereine hat an das Ministerium des Innern und die beiden Kammern eine Bitte um Einführung des Frauenwahlrechts in Württemberg gerichtet.

— **Gefängnisstrafe für jugendliche Raucher.** Die zahlreichen Übertretungen gegen das Rauchverbot in der Augsburger Maschinenfabrik wurden bisher mit Geldstrafen geahndet, was aber bei den halbwüchsigen Burschen, die bei der Munitionsherstellung überzogenen Verdienst haben, keine Wirkung hatte. Deshalb wurde jetzt ein 17jähriger Hilfsarbeiter, der auf dem Hofe mit brennender Zigarette betroffen wurde, zu 1 Woche Gefängnis verurteilt. Zu all der Freiheit des Burschen kommt noch die Verhinderung von tausenden von Menschenleben in den Fabriken, wo Explosivstoffe verarbeitet werden.

— **Eine interessante Entscheidung hat kürzlich das Amtsgericht Karlsruhe getroffen.** Bei einer dortigen Handlung war ein Käufer erschienen, um eine Gans zu kaufen, für die die Frau 100 M. verlangte. Der Mann hatte die Gans in einem Sack und zahlte der Händlerin 21 M. mit dem Hinweis, daß dies der angelegte Höchstpreis sei. Die Frau nahm das Geld, stellte aber bei der Staatsanwaltschaft Strafantrag gegen den Käufer wegen Betrugs. Durch Urteil des Großh. Amtsgerichts wurde der Antrag der Staatsanwaltschaft jedoch zurückgewiesen mit der Begründung, daß ein Betrag im Sinne des § 263 R. St. G. B. nicht vorliegt. Mit dem Urteile sei die Gans Handelsobjekt. Der Händlerin habe sich entschlossen, die Gans zu verkaufen, und nach den gegenwärtig geltenden Bestimmungen dürfe er nicht mehr als den Höchstpreis von 21 M. verlangen.

— **Der Abgang der Soldaten.** Auf eine Anfrage des Abg. Müller-Meinigen hat das preussische Kriegsministerium folgende Antwort erteilt: Nach den Bestimmungen über den Soldat zur Teilnahme an dem besprochenen Gottesdienste seines Bekenntnisses verpflichtet. Von der Beteiligung kann nur hinsichtlich solcher Mannschaften abgesehen werden, die den Beweis von ihrem Austritt aus der Kirche beibringen. Im übrigen können auch Mannschaften, namentlich des gerechtern Alters, vom Kirchgang befreit werden, die Gewissensbedenken geltend machen. — Ferner antwortete das Kriegsministerium: Das Ersatzverhältnis gestaltet nicht, auf eine sechsmonatliche Dienstzeit der über 45 Jahre alten Landsturmlente in der vordersten Linie zu verzichten. Aus dem gleichen Grunde kann auch auf eine weitere Dienstleistung dieser Leute in rückwärtigen Formationen und in der Truppe, auch nach ihrer Zurückziehung aus den vorderen Stellungen nicht verzichtet werden.

— **Kohlenversorgung.** Der Reichskommissar für Kohlenversorgung verfügte, wie das „Berl. Tageblatt“ aus Offen meldet, daß nunmehr auch die landwirtschaftlichen Verbraucher und Hausbrandabnehmer unbedingt, selbst bei Wagenmangel, zu bedienen sind.

— **Vorläufig keine Einheitssteuer für die Bevölkerung.** Der Einheitssteuern, die längst erwartete Kriegsteilnahme für die Privatbevölkerung, wird wohl noch etwas auf sich warten lassen. Wie der Leberüberwachungsausschuß für die Schatzkassen mitteilt, bestehen immer noch große Schwierigkeiten in der Herausfindung der notwendigen Materialien. Die Holzschneidmaschinen können nicht in dem erforderlichen Umfang arbeiten, da sie an Kohlenmangel leiden. Die Ersatzstoffe aus Papier sind ebenfalls nur schwer zu beschaffen. Die fertiggestellten Einheitssteuern müssen in erster Linie an die Arbeiter der kriegswichtigen Betriebe, der Landwirtschaft, der Eisenbahn und der Post verteilt werden. Die Anforderungen für die genannten Betriebe sind so groß, daß vorläufig für die Privatbevölkerung wenig übrig bleibt.

— **Briefe nach dem Ausland.** Es wird erneut auf die Unzulässigkeit verschlossener Privatbriefe nach dem Ausland, nach Elsch-Posteingang und den zum Geschäftsbereich der Postungen Straßburg (Elsch) und Neubrück gehörigen holländischen Orten hingewiesen. Die Aufgabepostanstalten müssen solche unzulässige Briefe an den Absender zurückgeben oder, wenn dieser nicht bekannt ist, nach den Vorschriften für unbestellbare Sendungen behandeln.

— **Obhausen, 7. Febr. (Tödt. verunglückt.)** Der früh bei der Bahn Nagold-Altenhof als Bararbeiter tätig und in Obhausen wohnhaft gewesene Christian Deuble ist in Schwemingen, wo er 3. Jt. als Weichenwärter angestellt war, tödlich verunglückt.

— **Gernsbach, 7. Febr. Heute Donnerstag früh ist Dom. Rat Gottlieb Klumpp, Ehrenbürger der Stadt Gernsbach, im Alter von 89 Jahren gestorben.**

— **U. D. Oberndorf, 7. Febr. (Drei Knaben ertrunken.)** Vier hiesige Knaben wagten sich heute mittag gegen 1 Uhr auf den mit einer brüchigen Eisdecke versehenen Kiemeer in der Nähe des Dries, der auch von den benachbarten Oberndorfern viel zum Schlittschuhlaufen benützt wird. Die Knaben trafen alle ein. Nur einer konnte sich retten, während die drei anderen ertrunken sind.

— **Langenscheidt, 7. Febr. (Verkeiligung.)** Das von dem hiesigen Staatsangehörigen Dr. med. August Julius Großmann in Paris, gehörige Anwesen in der Königstraße, wurde im Liquidationsweg öffentlich versteigert und von der Daimler Motoren-Gesellschaft S. G. in Unterföhring um 500.000 M. erworben.

— **Böblingen, 7. Febr. (Ergebnisse der Bilderer.)** Letzten Sonntagabend hielt Jagdmeister Bogmaier von Emdingen in seinem Revier auf drei bis vier Bilderer. Einer legte auf ihn an. Bogmaier gab darauf einen Schuß ab, worauf sie entflohen. Ein gewisser Wilhelm Gieser von Rohr wurde von Touristen schwer verwundet in die Wirtshaus vom Kapfenbacherhof verbracht, wo er, nachdem er noch gerichtlich vernommen worden war, gestorben ist.

— **Grailsheim, 7. Febr. (Landwirtschaftliche Wünsche.)** Gelegentlich des Viehmarktes am letzten Dienstag fand eine zahlreich besuchte Bauernversammlung statt. Landtagsabg. Berroth sprach über die Landwirtschaft im vierten Kriegsjahr, Landtagsabg. Kötter über die Verhandlungen des Landtags im letzten Sommer. In einer einstimmig angenommenen Entschließung wurde u. a. verlangt: die Erhöhung der gegenwärtigen Getreidepreise und Schlachtviehpreise, die Auszahlung des nunmehr auch für Württemberg genehmigten Höchstpreises an alle Landwirte für das an die Herrensverwaltung gelieferte Getreide, die unverzügliche Zuteilung unentbehrlicher Bedarfsgegenstände wie Leder, Schuhwaren und andere Bedarfsgegenstände, die Vereinfachung des heutigen Systems der einseitigen bürokratischen Bevormundung der landwirtschaftlichen Produktion durch eine andere besser wirkende Organisation, sowie die Ablehnung von Monopolen auf einheimische Lebensmittel und die Aufrechterhaltung oder Wiederherstellung eines geordneten Marktverkehrs.

— **Eberfingheim, O. A. Gaildorf, 7. Febr. (Preis für Milchschweine.)** Auf dem letzten Schweinemarkt kostete das Paar Milchschweine 200-210 M. In verhältnismäßig kurzer Zeit haben sie also um rund 80 bis 100 M. aufgeschlagen. Zugesetzt waren 21 Paare.

— **Neuroth O. A. Gersheim, 7. Febr. (Schwerer Unfall.)** Der 16jährige Sohn des im Felde lebenden Landwirts Gader war mit Futtermaschinen beschäftigt. Während die mit Kraft betriebene Maschine im Gang war, begab er sich auf den über der Maschine befindlichen Schwenkraum. Dabei glitt er aus und stürzte so unglücklich auf die Futtermaschine ab, daß ihm beide Beine unter dem Knie abgeschnitten wurden. Bei dem großen Blutverlust ist es fraglich, ob er mit dem Leben davontommt.

— **Ulm, 7. Febr. (Bereinigung.)** In einer Zusammenkunft der Ulmer und Neu-Ulmer Gefangenen wurde die Abhaltung eines in ammenständiges alter Gefangenen beider Städte beschlossen.

— **Kottendorf, 7. Febr. (Heringefallen.)** Im Bahngang von Tübingen her machte ein junges Mädchen aus ihrem Herzen keine Mühseligkeit und ergriffte einem fremdlischen jungen Herrn, daß sie ins Hamster fahre, wie schon oft, sich aber nicht erweichen lasse. Am Abend gab am Bahnhof ein Wiedersehen. Leider war aber der junge Herr so rätschellos, sich als Beamter vorzustellen und das Tübinger Mädchen um den schweren Koffer mit all den kostbaren Sachen zu erleichtern.

— **Wiesentzen, 7. Febr. (Majenngräber aus alter Zeit.)** Die hiesige Ortsgruppe des Schwab. M. Vereins hat beschlossen, auf dem hiesigen „Russenfriedhof“, auf dem mehrere Tausend Russen, die nach dem Krieg aus der Sowjet 1799 hier gestorben sind, eine Gedenktafel anzubringen. Auf dem großen Russenfriedhof steht jetzt ein Tannenswald, die Gräber selbst sind verfallen.

Wie England unsere Inhaftungsgefangenen mißhandelt.

Aus Mitteilungen der im November 1917 zur Interaktion in der Schweiz von England nach Frankreich verbrachten deutschen Kriegsgefangenen wird ersichtlich, in welcher schamlos Weise sich die Engländer auch noch bei diesem Verbrechen gegen das Völkerrecht betreiben. Der Transport der schwerkranken Gefangenen, die sich teilweise nur an Krücken fortbewegen konnten, erfolgte auf einem Viehdampfer, aber nicht etwa in den Ställen, wofür mancher dieser Unglücklichen wohl noch dankbar gewesen wäre, sondern in einem von Schmutz starrenden Raum noch unter den Ställen im letzten Stockwerk des Schiffes. Dort mußten die Krüppel in verpesteter Luft die Nacht, wie Vieh zusammengepackt, auf Balken zubringen, die nicht einmal Lehnen hatten. Am Morgen erhielten sie Kaffee und tranken dann den ganzen Tag über hungern. Teller, Messer und Gabeln zu verabsäumen, daran dachten die auf alle höhere Kultur so sehr bedachten Engländer nicht. Den Tee mußten die besagten Gefangenen in leeren Konservendosen aus Pferdebekleppen schlucken. Den Bierchief unter der Wasserlinie durften auch diejenigen nicht verlassen, die von der Seefrankheit befallen waren. Die Reise dauerte über 32 Stunden. Daß bei einem Schiffbruch unter solchen Umständen nicht einer der Vermissten mit dem Leben davongekommen wäre, das machte dem unheimlichen Feind kein leichtes Gewissen. Weil derartige Maßnahmen eine Robheit und Niedertracht bezeugen, die wir unseren Kriegern gegenüber nicht dulden, hat die deutsche Regierung bei der englischen Regierung sofort energische Proteste erhoben.

Vermischtes.

Eine halbe Million Verurteilungen. Im preussischen Land-
tag teilte Justizminister Dr. Spahn mit, allein in Preussen
seien bisher wegen Verletzungen von Kriegsverordnungen über
die Erklärungsverordnung usw. nahezu eine halbe Million Ver-
urteilungen erfolgt. Dabei ermahnte der Minister die allge-
meine Straf- und Jugendgerichtsbarkeit, die eine beforgnisserregende
Höhe erreicht habe.

„Die Herren vom Ost-Indo!“ nannten sich jugendliche Diebe
in Berlin, die sich zu einer stichfesten Bande zusammenschlossen.
Ein kaum 14 Jahre alter „Rebeller“ Jarzoch und
ein gewisser Schiller, der auch nicht viel älter ist, hatten
eine ganze Anzahl junger Burschen, die zum Teil noch schul-
pflichtig sind, um sich gesammelt und zu planmässigen Raub-
tügen vertrieben. Die jugendlichen Diebe lagen auf
dem Bahnhof und auf den Abfahrtsstrassen auf der Pauer und
benutzten sich der Serenaden, sobald die Beamten nur für
einen Augenblick den Wagen den Rädern gewandt hatten.
Die Bande verkehrte in Schankwirtschaften in der Um-
gebung. Es gelang, jeden dieser jugendlichen Diebe un-
schädlich zu machen. Wie stark die Bande im ganzen war, liess
noch nicht fest.

Erwischt. Die aus Polen kommende Frau Sarah Lerch,
die bei der Aufregung zum Streik in München sticht
eine große Rolle spielte, ist wie gemeldet, verhaftet worden.
In ihrer Wohnung wurde eine Durchsuchung nach aufrührer-
ischen Schriften vorgenommen und dabei ein großes Ham-
merlager entdeckt, darunter nicht weniger als 25 Pfund
Säure.

Wie sie schwindelt! Die Neenporter „Sun“ vom 2. So-
nntag ds. M., meldet folgendes: „In Bayern, besonders in Mün-
chen, herrscht Hungersnot. Ein Maß Bier kostet 2 Mk., eine
Fischsuppe im kleinsten Gasthause 8-10 Mk. Mehlpeis
und Brot erhöht man nur am Donnerstag und Sonntag. Das
Hauptnahrungsmittel der Bevölkerung ist eingebraunte Suppe,
Salzen und Kakaragemehl. Die Zahl der am Hungertode
verstorbenen Personen beträgt um 30 Prozent mehr als im
Vorjahr. Die Volkshäuser können keine Tätigkeit mehr ent-
wickeln, da sie keine Lebensmittel besitzen.“ Hier ist der
Wunsch der Vater des Gedankens!

Stillegung. Für die Forschungsanstalt zur Bekämpfung tieri-
scher Seuchlinge die in München gegründet werden soll,
wurden von privater Seite bereits 300.000 Mk. gestiftet.

Eisenbahnunfall. Am Mittwochabend ist in Station Stein
bei Nürnberg ein Personenzug auf die Weiche eines über
die Einfahrtseiche hinausgehenden Güterzugs aufgefahren. Es
sind 10 Personen wurden leicht, 3 oder 4 schwer verletzt. Der
Materialeisenschaden ist bedeutend.

Erdbeben. Auf der Jecher Bruchstraße bei Langensuder
(Weilheim) entstand abermals eine Schlagwetterexplosion, wobei
8 Bergleute getötet und 14 verletzt wurden.

Vom Hauptmann von Köpenick. Der Schuhmacher Wilhelm
Beigt, der seinerzeit als „Hauptmann von Köpenick“ be-
rühmt geworden ist und seit längerer Zeit als Privatier
in Lützenburg lebt, möchte zweifellos seinen „Namen“ wieder
auffrischen. Es wurde ihm bekanntlich seiner Zeit von einer
Berliner Dame eine monatliche Rente von 100 Mk. ausgesetzt.
Die Dame ist aber seit der Eröffnung des Konkurses über
das Vermögen ihres verstorbenen Mannes die Rente schuldig
geblieben. Beigt hat nun die Dame, deren derzeitiger Auf-
enthalt unbekannt ist, auf Zahlung der aufgelaufenen Rente
von 4800 Mk. weilt 4 Prozent Zinsen verklagt; der Verhand-
lungstermin ist auf 25. Mai anberaumt.

Diebstahl. Bei der Großhandlung Fuchs & Sohn in War-
schau ist für 50.000 Mk. Kaffee gestohlen worden.

Schleichhandel. In Pirmasens wurden neuerdings 148
Paar verbotswidrig angelegte Schuhe beschlagnahmt und
mehrere Schleichhändler mit Ledernägeln und Schuhwaren fest-
gestellt.

Humoristisches.

Nicht empfindlich. Fremder (verlegen): „Soeben
höre ich, daß Sie der Herr Wert selber sind, nehmen Sie
sich mir übel, daß ich Ihnen vorhin beim Bezahlen fünf
Pfennige Trinkgeld hinausgab?“

„Ja! Wollen Sie's wieder haben — oder wollen
S' noch was dazu geben?“

Schwacher Trost. Wegelagerer: „Worauf warten
Sie noch?“

Ausgeplündert. Es war 'n Hundertmark-
schein, den Sie mir abgenommen haben... kriegt ich da
nichts heraus?“

Handel und Verkehr.

* Homb. 5. Febr. Dem heutigen Schweinemarkt waren
ungefähr 12 Stück Milchschweine, verkauft wurden alle das
Stück zu 90-100 Mt.

Legte Nachrichten.

Der Abendbericht.

WTB. Berlin, 7. Febr., abends. (Amtlich.) Von
den Kriegskanplänen nichts Neues.

**Ein großer amerikanischer Truppentrans-
portdampfer torpediert.**

WTB. London, 7. Febr. (Amtlich.) (Reuter.) Der
Dampfer „Lusitania“ der Anconlinie, 14 348 BR.,
wurde in der Nacht vom 5. Februar mit amerikanischen
Truppen an Bord in der Nähe der irischen Küste torpe-
diert. Im ganzen befanden sich 2897 Personen an
Bord. Hieron sind 2187 gerettet. Nach den bisherigen
Angaben befanden sich unter den Getöteten 76 Armeeco-
ffiziere, 1935 Mannschaften, 16 Schiffsoffiziere, 125
Mann Besatzung und 3 Passagiere, sowie 32 Personen,
über die keine näheren Angaben vorliegen.

Unser Luftangriff auf Paris.

WTB. Berlin, 7. Febr. Deutsche Bombengeschwader
haben in der Nacht vom 30. zum 31. Januar zum ersten
mal planmäßig und kraftvoll die Stadt Paris angegriffen.
Der Angriff war erfolgreich, Verluste und Schäden nach
den amtlichen franz. Berichten stark. Die Strafe, die die
Stadt damit erduldet hat, war hart, aber gerecht. Schon
vor einem Vierteljahr hatten wir Frankreich durch Punk-
tsprüche gewarnt, die Bombenangriffe gegen offene deutsche
Städte weit außerhalb des Operationsgebietes fortzusetzen.
Wir hatten gedroht, daß, falls diese Luftangriffe nicht auf-
hörten, Paris die Strafe zu tragen haben würde. Frank-
reichs Regierung hat nicht gehört! Am heiligen Weihnacht-
abend überfiel feindl. Flieger die offene Stadt Mannheim.
Sie griffen im Laufe des Jahres die offenen Städte
Trier, Heidelberg, Karlsruhe, Kassel, Freiburg in zwei-
ter Reihe mit Bomben an. Die Strafe der Strafe war
gekommen. Frankreich ist abermals gewarnt! Nicht mehr

durch Worte, sondern durch Taten! Und sollte auch die
warnende Sprache unbeachtet bleiben, sollten wiederum
friedliche deutsche Heimstätten durch feindliche Fliegerbomben
zu leiden haben, so wird die Stadt Paris erneut die ver-
geltende Strafe zu erdulden haben in einem Umfang und
in einer Stärke, die dem rückfälligen Verbrecher gegenüber
am Plage ist.

* Berlin, 8. Febr. Nach einer Meldung des Berliner
Tageblatts aus Genf berichtet die französische Presse auf
Grund einer New Yorker Depesche, Wilson sei, ungeachtet
der Versailler Erklärungen, entschlossen, seine Aktion fort-
zusetzen. Man erwarte, daß der Präsident in gegebener,
von ihm selbst gewählter Stunde Herling und Czernin
persönlich antworten werde.

WTB. London, 7. Febr. (Reuter.) Der König rich-
tete gestern Abend eine Ansprache an das Parlament, in
der er zunächst des Eintritts Amerikas in den Krieg gedachte
dem der Eintritt anderer neutraler Staaten folgte, und so
praktisch die ganze zivilisierte Welt in einer Kampflage ge-
gen die gewissenlosen Angreifer verteidigte. Rußland konnte
die Früchte seiner großen Opfer nicht ernten und es hat
gegenwärtig aufgehört, seinen Anteil an den alliierten Auf-
gaben zu tragen. Mitten in der Verwirrung wechselnder
Ereignisse bestehe der Entschluß der Demokratie, der Welt
einen gerechten und dauerhaften Frieden zu sichern, klarer
denkbar. Die Thronrede erwähnt sodann die Ereignisse in
Palästina, in Mesopotamien sowie die in Afrika, wo der
Feind den letzten Rest seiner kolonialen Besitzungen ver-
loren habe, und bezeichnet die erfolgreiche Fortsetzung
des Krieges als weiteres erstes Ziel. Bezüglich Ir-
lands wird die Hoffnung ausgedrückt, daß trotz aller
Verwickelungen der Probleme eine Lösung hinsichtlich der
Regierung Irlands möglich sei, aber die der Konvent
von Vertretern des irischen Volkes gegenwärtig berate.

WTB. Berlin, 8. Febr. Nicht an einer einzigen Stelle
läßt die englische Thronrede, wie die Germania hervorhebt,
den Wunsch erkennen, das Blutvergießen möge bald beendet
werden. England sehe nur den Krieg und seine Fortsetzung.
Die Worte des englischen Königs liegen den abgrundtiefen
Spalt erkennen, der zwischen unserer und der gegnerischen
Kriegszielpolitik klappt. König Georgs kalte Worte von
der Fortsetzung des Krieges behelligen die Auffassung, daß
selbst die sogenannten gemäßigten Kriegsziele unserer Feinde
mindestens noch 10% deutschen Bodens heischen.

In der „Post“ heißt es: Die Thronrede König Georgs
bildet den Gipfelpunkt der neuen Kriegszielpolitik unserer
Feinde. Von zwei Betrachtungen wird sie beherrscht: vom
vollständigen Ausfall Rußlands an der Front der Verbün-
deten und vom Eintritt Amerikas als Bundesgenossen.
Beide Ereignisse bilden in der Tat den Beginn einer neuen
Kriegsphase.

Die Deutsche Tageszeitung sagt: König Georg redet
wie Lloyd George.

Wettermagisches Wetter.

Die Störungen machen sich jetzt deutlicher geltend.
Der Hochdruck im Osten löst sich auf. Für Samstag
und Sonntag ist nasskaltes Wetter zu erwarten.

Druck und Verlag der W. Rieker'schen Buchdruckerei Kleinweg.
Alle die Schriftleitung verantwortlich Ludwig Paul

Unsere Zeitung bestellen!

Geschäfts-Bücher
= aller Art =
in verschiedenen Grössen
und solider Ausführung
sowie
Kopierbücher & Notizbücher
empfiehlt noch zu billigen Preisen
die
W. Rieker'sche Buchhandlung

Eine neue, noch ungebrauchte
**Schreib-
Maschine**
(Mignon)
gibt unter dem derzeitigen Verkaufs-
preis ab die
W. Rieker'sche Buchdr.
Suche
auf 1. März oder später für meinen
Haushalt (3 Pers.) fleißiges, geord-
netes
Mädchen
das womöglich schon in gutem Hause
gedient hat.
Frau L. Sprözer
Liebenzell.
Mädchengesuch.
Nach Altensteig wird ein geord-
netes, nicht zu junges Mädchen
das möglichst schon gedient hat, auf
15. März gesucht.
Angebote sind an die Expd. ds.
Bl. zu richten.
Gestorbene.
Koselben: Barbara Jordan, geb.
Kohlfuß 69 Jahre.
Ohsau: Paul Wöttinger, Schlosser.
Freudenstadt: Adolf Waldenhofer
früherer Ratskellnerwirt 67 Jahre.

Altensteig.
Ein kräftiges, fleißiges
Mädchen
das aus der Schule kommt, sucht
passende Stellung.
Wer? sagt die Red. ds. Bl.
Closet-Papier
in Rollen und Palet
ist zu haben in der
W. Rieker'schen Buchdr.
— Altensteig. —

Ohne Nachzahlung zu
8 Ziehungen gültig
Erste Württg.
Süuglingsfürsorge-
Geld-Lotterie
1. Ziehung 21. Febr. 1918.
613 Gelderwerte Mark
80000
51000
25000
10000
Lospreis 2 Mk., 6 Lose 12 Mk.,
— Porto und 2 Lose 20 Mk.,
— Nachzahlung 20 Mk., Porto, 10 Mk.
Verkaufsstellen und Gewinnerschein:
J. Schweickert, Stuttgart
Hörle, Strauß & Co.
Ohne Nachzahlung zu
8 Ziehungen gültig.

Hier in der W. Rieker'schen Buchhandlung
und bei örtlichen Buchhändlern.